

Dorothea Kromphardt

Seifenblasen aus Tränenwasser

Über die Liebe und einen Clown im Sterbezimmer



»Und plötzlich weißt Du: Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen, und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen.«

– Meister Eckhart –

Am Anfang war es nur ein Manuskript, am Ende ein Herzensprojekt. Dass Knuddels Geschichten ihren Weg in die Welt finden, haben wir Menschen zu verdanken, die sich in einem einig waren: Die Zeit ist reif für dieses Buch.

Neben all den engagierten Unterstützern möchten wir als Verlag vor allem denen von Herzen danken, die geholfen haben, die größte Hürde – die Finanzierung des Buches – zu überwinden.

Ein großer Dank geht an die Trägerwerk Soziale Dienste AG, die Thüringer Krebsgesellschaft e. V. und an Kathrin Witter (private Spenderin), die es durch ihre Unterstützung ermöglichten, ein Buch entstehen zu lassen, welches in seiner hochwertigen Verarbeitung seinem sensiblen Inhalt gerecht wird.

Ein besonderer Dank geht an Konstantin Wecker – Musiker, Liedermacher, Komponist, Schauspieler, Autor und seit vielen Jahren engagiert in der Hospizbewegung. Er hat uns darin bestärkt, das Buch zu veröffentlichen und sich als Schirmherr seiner angenommen. Weil es ihm eine Herzensangelegenheit ist. Weil es zeigt, wie bunt und bereichernd auch ein kurzes Leben sein kann. Weil es uns mit Staunen erfüllt, wie hilfreich ein Clown sogar im Sterbezimmer ist.

Möge uns der Zauber des Anfangs noch lange begleiten und in uns nachhallen.

»Und dann -
was kommt dann?«

Vorwort

Es ist sicherlich nicht üblich, einen Clown in einem Sterbezimmer anzutreffen, aber es ist tatsächlich ein Teil meines Berufes.

Seit 2001 begleite ich kranke und sterbende Kinder als Klinik-Clown Knuddel in einer Kinderklinik. Im Gegensatz zu vielen anderen Klinik-Clowns arbeite ich allein, ohne Clownspartner. Daher ist meine clowneske Spielweise auch so aufgebaut, dass mein Spielpartner das jeweilige Kind oder ein Angehöriger ist. Knuddel kommt Woche für Woche, hat immer so viel Zeit wie nötig und bleibt immer der gleiche Spielpartner, Kumpel und auch Freund. Durch diese intensive Betreuung komme ich manchen Familien sehr nahe – so nah, dass ich auch in der schwersten Zeit ein Begleiter sein darf – zum Beispiel auch wenn ein Kind geht ...

Von einigen dieser einmaligen Begegnungen möchte ich erzählen, da sie auf wunderbare Weise zeigen, wie lebendig diese Kinder und jungen Erwachsenen (noch heute) sind, wie bunt auch ein kurzes Leben und wie hilfreich vielleicht auch ein Clown in einem Sterbezimmer sein kann.

Von den vielen Kindern, die ich bisher begleitet habe, sind die meisten putzmunter und gesund. Einige haben langwierige Nebenwirkungen ihrer Therapien zu tragen und zu ertragen, sitzen in Rollstühlen, haben die Sprache verloren oder andere leidvolle Erfahrungen gemacht. Doch dieses Buch soll ausschließlich den Kindern gewidmet sein, deren Leben so begrenzt war. Kinder, die vor ihren Eltern gegangen sind. Kinder, die Geschwister zurück lassen mussten und nie heilende Wunden in Familien gerissen haben.

Aber auch Kinder, die so viel Energie bei uns gelassen haben, lachende Gesichter und Dankbarkeit dafür, dass sie hier gewesen sind, bei uns, auf dieser Erde, wenn auch nur unendlich kurz.

Die Geschichten, die ich erzählen möchte, sind nicht erfunden, sie sind genau so passiert. In diesen Geschichten geht es nicht um den stationären Alltag, nicht darum, wie liebevoll Eltern und Familien ihre Kinder begleiten, wie Eltern es schaffen, Tag für Tag an den Betten ihrer Kinder zu sitzen, wie sie die mentale und physische Stärke aufbringen, der wichtigste Partner ihrer Kinder zu sein, sondern ausschließlich um die Begegnungen, die Knuddel mit ihnen hatte. Meine tiefe Achtung und Liebe ist euch Eltern gewiss – ich habe auch euer zerrissenes Herz gesehen, auch wenn ich es hier nicht beschreibe.

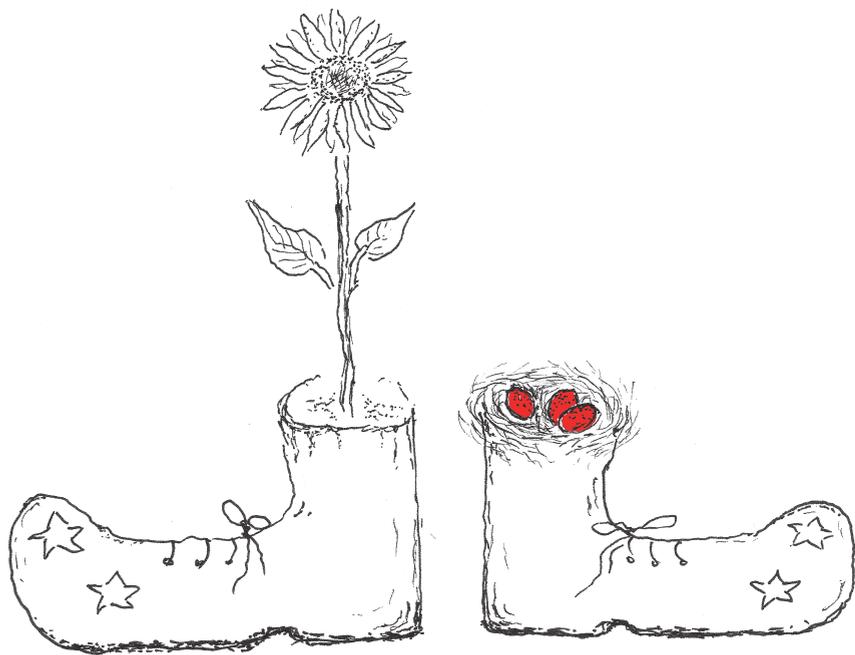
Es gibt und gab Grenzerfahrungen, wenn offen ist, wie weit ein Clown in einem Sterbezimmer gehen kann, welche Fragen er stellen darf und welche lieber nicht, wo Humor hilfreich sein kann und wo eher Schweigen. Oder wie betrachtet man eine Situation, wenn Knuddel bei einem im Sterben liegenden Kind sitzt und Gassenhauer singt – weil diese Lieder von dem Kind geliebt wurden? Jemand von außen empfindet das vielleicht als pietätlos, als grenzüberschreitend. Der Arzt, der die Beziehung zwischen dem Clown und dem Kind kannte, setzte sich dazu und sang mit. Meine Erfahrung zeigt mir, dass es keine klaren Grenzen gibt. Was an *einem* Bett möglich ist, ist an einem anderen Bett tabu. Nur die Liebe entscheidet, welche Nähe möglich ist.

Ich kann nicht von allen Kindern erzählen, die ich begleitet habe. Diese Geschichten stehen stellvertretend für meine anderen kleinen und großen Freunde, die die Schwelle schon überschritten haben. Ich trage euch bei mir, auch wenn ich eure und unsere Geschichte für mich behalten werde.

Dorothea Kromphardt

– Knuddels Schöpferin –

Der Kuckuck



»Gesehen, geliebt, Herz verloren.
Da war nichts zu machen.«

Du warst noch nicht einmal ein Schulkind und hast doch mein Herz gemopst. Gesehen, geliebt, Herz verloren. Da war nichts zu machen. Ich kann es nicht an Äußerlichkeiten festmachen – obwohl du ein ausgesprochen schönes Kind warst, ob mit oder ohne Haaren – du warst unglaublich direkt, geradeaus, zupackend und anhänglich zugleich. Aber Liebe kann man nicht erklären, sie passiert. Wir sind uns einander passiert! Wenn ich an dich denke, fühle ich noch deine kleinen Arme um meinen Nacken, spüre dein kleines Gewicht auf meinem Schoß und dein herrliches Sächsisch an meinem Ohr. Du bist immer noch bei mir, vielleicht habe ich dich nie ganz gehen lassen. Du warst die Einzige, die jahrelang auf einem Foto in meiner Küche hing. Erst vor kurzem, als wir renovierten, habe ich dein Bild zu den anderen Fotos gelegt.

Du warst eine Prinzessin und doch auch frech wie Bolle, hast manchem die kalte Schulter gezeigt und warst ganz innig, wenn du jemanden mochtest. Was hatte ich für ein Glück, dass ich zu den Auserwählten gehörte!

Als wir dich zu Hause besuchten – da warst du schon recht schwach – zog ich mein Kostüm auf einer Autobahnraststätte an. Rein in die Kabine als Mensch – raus aus der Kabine als Knuddel. Die Blicke der anderen Reisenden will ich unerwähnt lassen, nur so viel: Es ist auch für mich grotesk, sich neben einem gesitteten Reisenden an einem stinknormalen Waschbecken die Hände zu waschen und so zu tun, als sei dies das Selbstverständlichste der Welt. Bei dir zu Hause habe ich dein Bett vollgestopft mit Luftballons. Einen ganzen Zoo aus Luftballons haben wir produziert. Dein kleiner Bruder war immer um uns herum, aber er hielt Abstand.

Vielleicht spürte er das Band, das uns beide miteinander verknüpfte.

Als du von dieser Welt gingst, war ich, obwohl ich versucht hatte mich darauf vorzubereiten, schwer in meinem Herzen getroffen. Zu deiner Beerdigung trug ich schwarz, hatte aber meine Clownsschuhe angezogen und die Nase im Knopfloch. Es war der letzte Gang meiner alten Schuhe, die neuen kanntest du ja nicht. Da sah ich dich, schön wie nie, ein schlafendes kleines Schneewittchen ... Wie gern wäre ich dein Prinz gewesen!

Nur wenige Wochen später traf ich ihren Bruder wieder. Er sah mich, kam auf mich zu gelaufen, blieb dann stehen und sagte:

»Knuddel, deine beste Freundin ist gestorben.«

Ich hockte mich zu ihm.

»Ich weiß, und ich bin sehr traurig darüber.«

Wir schwiegen eine Weile, dann sagte ich:

»Weißt du, so wie ich deine Schwester gekannt habe, kann ich mir vorstellen, dass sie jetzt da oben irgendwie herumdüst. Als Engel vielleicht.«

Da schaute er mich mit großen Augen an und platzte heraus:

»Nee, die ist ein Kuckuck!«

»Ach«, kam es nur aus mir heraus, »ein Kuckuck?«

»Ja, weil – als meine Schwester noch gelebt hat, da war kein Kuckuck da im Garten. Und jetzt ist der Kuckuck da!«

»Das ist schön. Danke, dass ich das jetzt weiß. Das beruhigt mich, dass deine Schwester ein Kuckuck geworden ist.«

Dann lief er davon und ich blieb stehen. Getröstet durch diesen kleinen Jungen, der seine Schwester besser gekannt hatte, als ich. Noch in Gedanken ging ich weiter und traf den Vater der beiden.

Er schaute auf meine Schuhe.

»Du hast neue Schuhe, Knuddel. Was hast du mit den alten gemacht?«

»Der letzte Gang meiner alten Schuhe war zur Beerdigung. Jetzt stehen sie im Schrank – ich weiß noch nicht, was ich mit ihnen machen soll. Sie haben viel erlebt.«

Nun schaute er mich an.

»Bevor du sie wegwirfst ... gib sie uns. Wir stellen sie auf ihr Grab oder in den Garten.«

Meine alten Schuhe – auf ihrem Grab?! Ich konnte nicht sprechen, so gerührt war ich, sprachlos. Dann sagte er noch:

»Wenn du sie selbst behalten willst, ist es auch gut. Wir würden sie gern bepflanzen.«

»Nein, ich – ich schicke sie euch! Es gibt keine größere Ehre für meine alten Schuhe, als in der Nähe meiner kleinen Freundin wohnen zu dürfen!«

Und so bepflanzte ich den einen Schuh mit einer Sonnenblume und schrieb darauf: Dieser Schuh gehört meiner kleinen Freundin. In den anderen Schuh bastelte ich ein Vogelnest, legte drei Eier hinein und beschrieb ihn ebenfalls: »Dieser Schuh ist für den kleinen Kuckuck.« Den ersten Schuh schickte ich den Eltern und den zweiten Schuh schickte ich dem Bruder, dass er ihn in den Garten stellen konnte, damit der kleine Kuckuck auf ihm rasten kann.

Später erfuhr ich, dass die Familie zu dritt im Garten zeltete, nachdem meine kleine Prinzessin gestorben war. Sie konnten alle nicht schlafen und lauschten ihren Gedanken und den Geräuschen des Gartens. In die Stille hinein ertönte plötzlich der Ruf des Kuckucks – und allen war klar: Das war sie!

Bis heute freue ich mich, wenn der Kuckuck ruft und bin warm berührt davon, dass ich seinen Namen kenne!

